



FREIMAURERLOGE ZUR HOFFNUNG
UNTER OBEDIENZ DER SCHWEIZERISCHEN GROSSLOGE ALPINA

Der Morgen ist da – lasst uns die Arbeit beginnen Reflexionen über die maurerische Leistungskultur

**Ein Beitrag des Direktoriums der L.z.H.
in der Zeitschrift «Alpina»
Februar 2016**

Der Begriff der Leistung findet in der königlichen Kunst praktisch keine Erwähnung. Das ist erstaunlich, denn jeder von uns hat den Aufruf zum Beginn der Arbeit schon viele Male im Tempel gehört. An gleicher Stelle wird uns immer wieder der Zweck maurerischer Arbeit erklärt. Doch ist diese Arbeit auch mit einer Leistung verbunden? Oder ist freimaurerisches Leistungsdenken grundsätzlich zu verurteilen, weil es dem vornehmen Ziel des persönlichen edlen Strebens zuwiderläuft, welches man nicht messen kann oder messen lassen will? Wir meinen: Mehr Leistungsbereitschaft und weniger Parolen würden uns Freimaurern nur gut tun!

Aus dem Physikunterricht ist uns noch geläufig, dass Leistung Arbeit pro Zeit entspricht. Doch wir haben Mühe, den Begriff der Leistung unreflektiert in den Mittelpunkt maurerischer Reflexionen zu stellen, denn dieser Begriff ist bereits sehr stark von anderen Lebensbereichen besetzt. Leistung als Arbeit pro Zeit. Da tauchen einige grundlegende Fragen auf. Welche Arbeit ist denn überhaupt gemeint? Die maurerische Arbeit, da sind wir uns wahrscheinlich einig. Aber meinen wir dabei die Tempelarbeit oder die Arbeit von Freimaurern an uns selber im profanen Berufs- und Familienalltag? Oder beides? Und welche Zeit ist gemeint? Die profane getaktete Zeit – eine äussere Zeit, die uns allen vertraut ist und nach der sich die ganze Welt zu richten hat? Oder die innere Zeit, die vielleicht auch etwas mit dem Begriff der maurerischen Zeit zu tun hat? Ein Altstuhlmeister unserer Loge hat einmal gesagt, dass im Tempel für ihn eine andere Zeit spürbar wird. Vielen Brüdern geht es genauso. Die Zeit im Fanum ist anders, sie ist subtiler und folgt nicht einfach selbstverständlich der profanen Zeit. Sie ist aber verbunden mit anderen Zeiten und Zeitebenen, in denen wir uns ständig hin und her bewegen.

Freimaurer lassen sich nicht gerne messen

Wir wehren uns dagegen, die maurerische Arbeit an uns selber einem Leistungsdictat zu opfern und direkt an die Leistungs- und Wettbewerbskultur unserer Wirtschaft zu binden. «Wer sein Leben systematisch darauf anlegt, seine Weltreichweite zu vergrössern – mehr Wissen, bessere Kontakte, einen leistungsfähigeren und attraktiveren Körper, ein höheres Einkommen zu haben – verliert Stück für Stück seine Lebendigkeit, denn das Leben ist das Unverfügbare, das Nicht-Akkumulierbare», so der deutsche Soziologe Hartmut Rosa. Wir

Freimaurer dürfen und sollen uns die Zeit für unsere persönliche Reifung nehmen. Die Zeit, die es eben braucht. Wir betrachten es nicht als sinnvoll, etwas Subtiles wie die Arbeit an uns selber einem Leistungsdruck zu unterwerfen. Das Problem mit dem Begriff der Leistung an sich, dem hartnäckigen Behauen des rauen Steines, ist nämlich die Messbarkeit und damit auch die Vergleichbarkeit. Um zu messen, braucht es eine Bemessungs- und Bewertungsgrundlage, mit anderen Worten einen Massstab. Aus unserer Sicht legt letztlich aber immer nur der einzelne Bruder, wohl stark beeinflusst durch sein Umfeld und seinen Werdegang, den Massstab für sich selber fest. Die Freimaurerei ist etwas zutiefst Persönliches, und den maurerischen Weg soll jeder in seiner Zeit gehen und in jene Richtung, von der er glaubt, dass sie ihn dem Ziel seiner Vervollkommnung ein wenig näher bringt.

Wir können uns nicht vorstellen, dass jemand anders anhand irgendeiner Messgrundlage die maurerische Arbeit eines freien Mannes von gutem Ruf und edlem Streben bewerten darf und kann. Wollen wir uns wirklich anmassen, über die Leistung anderer Brüder Urteile zu fällen? Sind wir nicht alle schlicht und einfach Brüder? Trotzdem müssen wir uns darüber klar sein, dass freimaurerische Leistung bewertet wird – wenn nicht von uns selbst, dann doch von Dritten. Ist es keine Leistung, wenn Brüder Dichter freimaurerisches Wissen und Wirken in ihre Werke einbringen? War es keine Leistung, dass Bruder Mozart sein Genie für die Verbreitung von aufklärerischem Gedankengut einsetzte – sind seine Werke Leistung oder Zufallskunst? Haben die 40 Autoren und Künstler der Werkausgabe «A.B.a.W. – Oh my God!» nicht eine kollektive Meisterleistung vollbracht, an der auch Brüder Lehrlinge mitgewirkt haben?

Was nützt unser Klopfen und Schwitzen?

Man müsste sich in diesem Zusammenhang auch die Frage stellen, wem die Freimaurerei überhaupt nützt. Unsere Arbeit am rauen Stein, unser Bauen am Tempel der Humanität, unser ewiges Klopfen und Schwitzen – wem bringt das was? Ist die Welt dank uns Freimaurern besser geworden und haben wir uns zu besseren Menschen entwickelt auf dem Weg zur Meisterschaft? Gerade weil wir uns bei der freimaurerischen Arbeit an uns selbst wirtschaftlichen Massstäben und Messmethoden entziehen, ist es wohl unmöglich, dafür einen Nachweis zu liefern. Am Tempel der Humanität zu arbeiten, ist aber für jeden eine Fleiss- und oft eine Sisypusarbeit. Sich effizient in den Dienst von Frieden

und Freiheit, Toleranz und Brüderlichkeit zu stellen, braucht die volle geistige Kraft und das ganze Durchsetzungsvermögen, die ein Mensch mobilisieren kann. Dafür braucht es auch strategische und organisatorische Fähigkeiten, weil man in der modernen vernetzten Gesellschaft allein nichts erreichen kann. Eine minimale Leistungskultur ist deshalb Voraussetzung auch für kleinste Erfolge.

Dem mögen andere entgegenhalten, die Voraussetzung für die Bauarbeit am Tempel der Humanität seien nicht Programme und Systeme, sondern die individuelle Arbeit an sich selbst. Klar, sich als Mensch selbst zu verbessern, ist eine Eigenleistung und eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit am Tempel der Humanität. Doch dies können auch Egoisten und Sklaventreiber für sich in Anspruch nehmen. Wer als Egoist ausschliesslich nach seinen eigenen Massstäben den rauen Stein bearbeitet, wird wohl ein Egoist bleiben – sein Beitrag am Bau des Tempels ist gering. Wer sich vom Sklaventreiber zum Humanisten wandelt, erbringt nicht nur eine persönliche Leistung, sondern – durch seinen Beitrag zum Bau des Tempels der Humanität – auch eine kollektive.

Nicht alles geht!

Unser Relativieren und Reflektieren des Begriffs Leistung darf nicht falsch verstanden werden: Wir plädieren keineswegs für ein «Anything goes». Es braucht Ziele, es braucht Visionen und es braucht den Mut und die Kraft und auch Strategien, diese Ziele und Visionen in die Tat umzusetzen. Jede Loge hat auch praktische Vereinsarbeit erfolgreich zu bewältigen, und diese ist, wie wir wissen, öfters Grund für kreative Auseinandersetzungen. Auch dabei geht es vielfach nur um eines – um Leistung. Das maurerische Wissen soll uns zwar auch hier als Orientierungsmassstab und als Werkzeug dienen. Wir Freimaurer bilden eine Wertegesellschaft mit langer Tradition und eigenen Lehrsystemen, die sich in der Gesellschaft wie in der Bruderkette zu bewähren hat. Diese Lehrsysteme sollten uns aber auch zeigen, dass Brüderlichkeit nicht mit Harmoniesucht und Toleranz nicht mit Nachlässigkeit verwechselt werden dürfen. Konstruktive Kritik ist wünschenswert und nötig und ein unentbehrlicher Bestandteil der brüderlichen Diskussionskultur.

Mit unserem Bauriss plädieren wir für mehr Leistungsbereitschaft und weniger Parolen bei uns Freimaurern. Weisheit als aktive Tätigkeit, Stärke als Wille zum Erfolg, Schönheit als Zeichen unseres Privilegs und Glücks, überhaupt am rauen Stein arbeiten zu dürfen. Unsere

Symbolik, unsere Rituale und die individuelle, persönliche Besinnung sind für uns die Trainingsmethoden zur Qualitätsverbesserung der Arbeit und zur Optimierung unserer Einzel- und Gruppenleistung im Alltag. Wir erschaffen unseren eigenen, abrufbaren Baukasten für gute Entscheidungen in der Praxis. Genau deshalb und nur deshalb lohnt sich das regelmässige Üben. Wir verbinden unsere profanen Ziele und unser berufliches Können mit der inneren Wirklichkeit, mit dem Geist des Freimaurers, den wir in uns schaffen. So können wir erfolgreicher werden. Nicht erfolgreicher in Bezug auf die Profitabilität der Firma die wir führen, aber erfolgreicher beim Bau unseres persönlichen Tempels und harmonischer im Umgang mit unterschiedlichsten Menschen. So erlangen wir Zufriedenheit mit einem gelungenen Werk und erhalten damit an den Säulen J und B den Lohn für eine gute Leistung.

Die Leistung der älteren Brüder

An diesem Lohn dürfen sich Freimaurer bis ins hohe Alter erfreuen, auch wenn sich viele Brüder nicht auf das Alter freuen mögen: «Die Stärke des Körpers erlahmt und die Schönheit des Angesichts verblüht.» Der Übertritt ins Altenteil mag zwar entlasten, doch überwiegt oft die Angst vor nachlassender Kraft und schwankender und abnehmender Gesundheit. Es gibt aber Leistungen des Alters, welche die Jugend gar nicht erbringen kann. Auf deren Anspruch des «grösser, schneller und besser» findet das Alter mit dem «weiser, stärker und schöner» eine treffliche Antwort. Erfahrene und eben oft ältere Brüder sind in der Lage, zuzuhören und zu interpretieren, das Versteckte zu erkennen und geschichtlich einzuordnen. Mit ihrem Wissen leisten sie den wichtigsten Beitrag zu einem harmonischen und kontinuierlichen Logenleben. Die königliche Kunst ist auch als eine besondere Leistung der Älteren zu verstehen. Die Freimaurerei verbindet verschiedene Generationen zum Wohle aller. So verstanden ist die Freimaurerei ein kleiner Triumph des Alters über die Jugend.

Ort für die konstruktiven Triebkräfte der Gesellschaft

Das maurerische Leistungsprinzip ist vielschichtiger als auf den ersten Blick erkennbar. Ein auf jeden einzelnen Bruder als Individuum ausgerichtetes Leistungsprinzip in der Freimaurerei sucht wertvolle Visionen und Resultate mit menschlichem Antlitz – geprägt von persönlicher Bescheidenheit. Es geht darum, Wertvolles

zu leisten ohne gute Noten zu erwarten. Wenn wir einen persönlichen Beitrag erbringen, ohne deswegen Lob und Anerkennung zu suchen, aber gleichwohl den Respekt der Brüder geniessen, kommt dies unserer Vorstellung einer Leistungsdefinition sehr nahe.

Andrerseits bedarf es zur Fortsetzung der Erfolgsgeschichte der Freimaurerei neuer Impulse, damit die Besten aller Berufungen, aus Kunst, Wirtschaft und Politik, die Aktiven und Dynamischen der Gesellschaft, zu uns finden. In unseren Logen sollen sich die konstruktiven Triebkräfte der Gesellschaft versammeln und

ihre persönliche Wirkung gegenüber der Gesellschaft erzielen können – ein beinahe unbegrenztes Potenzial der Freimaurerei. Wir wollen uns im Bewusstsein, dass der A.B.a.W. über uns, das Gewissen in uns und die Menschheit um uns über unsere Taten richten werden, unsere selbst gewählte, maurerische Leistung erbringen.

Direktorium der Loge zur Hoffnung i.O. Bern

M.v.St. Daniel Burkhalter, Rudolf Steiner, Ingo Büschel,
Andreas Herbst